AN UNKNOWN FOLKLORIST AND TRANSLATOR - ROBERT PREXL

Monica Negoescu
Lecturer, PhD., Technical University of Cluj-Napoca

Abstract: The beginning of the 19th century marked an increased interest for the folk culture in general and for the Romanian one in Transylvania. Interestingly enough, the ones attracted by the Romanian folk culture were not only the Romanian intellectuals but also scholars belonging to the other two ethnic groups living in Transylvania, the Hungarians and the Saxons. Educated abroad, especially in Germany (Leipzig) the Saxon scholars could separate their prejudices against the Romanians (who at the time were considered negligible) from the folk songs and culture of this ethnic Transylvanian group who were the majority in this area. Thus, one of the Saxon scholars, Robert Prexl, not very thoroughly researched until now since very little was (and still is) known about his work as well as himself, proved to be an interesting collector as well as a talented translator of the Romanian folk songs and traditions, as the new articles recently found by the author of the present paper will try to demonstrate.

Keywords: folklorist, translator, Saxon, folk songs, traditions

1925 erschien ein sehr kurzer Artikel, eher eine Mitteilung, in Nummer 18 der Zeitung *Gesellschaft morgen. Wochenzeitung für gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme* (*Societatea de mîine. Revistă săptămînală pentru probleme sociale şi economice),* über einen Sachsen, der seiner Frau als Erbe, unter anderem auch ein Manuskript hinterließ, eine unveröffentlichte Sammlung von rumänischen Volksliedern, die im Einzelnen vom Autor, Gh. Bogdan Duică beschrieben wurden. Der Rumäniensachse, wie ihn Bogdan Duică nannte, war Robert Prexl, und der Artikel ist der erste Vermerk des Lebens dieses sächsischen Gelehrten. Auch heute haben wir keine biographischen Daten von ihm. Bereits bekannt ist, dass er sächsischer Beamter beim Grundbuchsamt in Mühlbach (Sebeș) war, verheiratet mit einer Rumänin namens Sultana aus Șugag und dass er eine Tochter namens Irina hatte, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Klausenburg gestorben ist.[1] Ebenfalls wird angenommen, dass er Schüler von J. C. Schuller und Wilhelm Schmidt gewesen sei, was einigermaßen seine Neigung zur Volkskunde, besonderes der rumänischen, rechtfertigen würde.

Robert Prexl hat scheinbar keine philologische oder theologische Ausbildung gehabt, auch nicht viele Schriften hinterlassen, aber er ist berühmt für seine Studie über Beschwörungen, die in deutscher Sprache zuerst in der Leipziger *Zeitschrift für Volkskunde*[2]veröffentlicht wurden, eine wahrhafte Untersuchung, die die einfache Aufzählung von rumänischen Volksversen überschreitet und mit der wir uns im Folgenden befassen werden. Nennenswert ist ebenfalls die Tatsache, dass die Studie noch einmal zwei Jahre später in rumänischer Sprache in der Zeitschrift *Literarische Gespräche* (*Convorbiri literare)*[3] veröffentlicht wurde, wo Prexl in einer Fußnote anmerkt, dass ein Teil der Beschwörungen bereits in der oben erwähnten Leipziger Zeitschrift veröffentlicht wurden.

[1] Pavelescu, Gheorghe, 2008, *Valea Sebeşului. Monografie etno-folclorică (Mühlbachtal. Ethno-folklorische Monographie)*, Band II *Folclor*, Alba Iulia, Reîntregirea Verlag.
[2] *Zeitschrift für Volkskunde*, Band 1, Hefte 4 und 5, Leipzig, 1889, Band 2, Hefte 1, 2, 4, 5, Leipzig, 1890 gepflegt von Dr. Edmund Veckenstedt.
[3] Prexl, Robert, 1891, *Descântece din Ardeal* (*Beschwörungen aus Siebenbürgen*). In *Convorbiri literare*, Nr. 4, 5, 7, Jg. XXV, București.

BDD-A30522 © 2019 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 03:11:56 UTC)

Außer dieser Studie hat er noch zwei Artikel über die Hochzeits-, Geburts- und Todesgewohnheiten im Band 55, Nummer 2, bzw. Band 57, Nummer 4, der Zeitschrift *Globus – Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde* veröffentlicht, betiteltals *Rumänische Brautwerbung undHochzeit in Siebenbürgen* und *Geburts- und Todtengebräuche der Rumänen in Siebenbürgen*[4].

Die zwei Studien, auf die wir uns im Folgenden beziehen werden, sind nirgendwo erwähnt, nicht einmal in der Monographie über Mühlbachs Tal von Prof. Pavelescu, in der er sich mit den sächsischen Volkskundlern aus der Region auseinandergesetzt hat, besonders mit Robert Prexl, dessen Studie in rumänischer Sprache über die siebenbürgischen Beschwörungen er vollständig in Band 3 seiner Monographie veröffentlicht hat. Diese Studien sind auch im 2. Band des Mühlbacher Tals nicht erwähnt, wo alle Daten zu Robert Prexl bekannt gegeben werden. Wir erfahren somit, neben den geringen biographischen Daten, dass noch ein Manuskript zu rumänischen Volksliedern vorliegt, ein Manuskript desselben sächsischen Gelehrten, dessen Spur um 1940 verlorenging, als seine Tochter Irina Prexl nach Klausenburg zog und hier gestorben ist. Übrigens erscheint Robert Prexl auch nicht in den Wörterbüchern oder in der rumänischen Literaturgeschichte von Iordan Datcu[5], seine Tätigkeit wurde vielleicht als unzureichend betrachtet, um in solche wissenschaftlichen Arbeiten eingeführt zu werden. Ich habe diese zwei Studien als bibliographische Angaben in Heinrich von Wlislockis Untersuchung *Aus dem Leben der Siebenbürger Rumänen* (*Din viața românilor transilvăneni*) gefunden sowie in einem Band von Bernhard Stern, mit dem Titel *Medizin, Aberglaube und Geschlechtsleben in der Türkei* (*Medicină, Credințe și Viață sexuală în Turcia*), veröffentlicht 1903 im H. Barsdorf Verlag in Berlin. Folglich waren die Studien Ende des 19. Jahrhunderts ausreichend bekannt und geschätzt in diesem Bereich, um als bibliographische Quellen angegeben zu werden, was ihre Nichtbeachtung und die des Autors umso unerklärlicher erscheinen lässt. Mit diesen zwei Studien, neben der Übersetzung der zwei Balladen, auf die wir uns später beziehen werden, kann man behaupten, dass Robert Prexl eine Stelle unter den Volkskundlern des späten 19. Jahrhunderts verdienen würde.

In chronologischer Reihenfolge heißt der erste Artikel *Rumänische Brautwerbung und Hochzeit in Siebenbürgen* (*Peținul și nunta românească în Transilvania*) und ist in der Zeitschrift *Globus – Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde*, Band 55, Nr. 4, Braunschweig 1889, herausgegeben von Dr. Emil Deckert, veröffentlicht worden; der andere Artikel mit dem Titel *Geburts- und Todtengebräuche der Rumänen in Siebenbürgen* (*Obiceiuri de naștere și moarte ale românilor în Transilvania*) ist in derselben Zeitschrift, Band 57, Nr. 2 desselben Jahres veröffentlicht worden.

Auch wenn der Mensch keinen Einfluss auf die Geburt und den Tod hat, so stehen die Dinge im Falle der Hochzeit ganz anders. Im Imaginationsraum führt der Übergang von einem Zustand zum anderen, vom Ledig-Sein zum Verheiratet-Sein, der Eingang „in die Art und Weise der Welt" zu konfliktgenerierenden Spannungen. Diese Konflikte werden durch ein Übergangsritual gelöst, wobei die Hochzeitszeremonie gerade dieses Ritual darstellt. In seinem Band *Übergangsriten*[6] teilt Arnold van Gennep diese Übergangsrituale (Geburt, Hochzeit, Tod) in drei Etappen ein, und zwar: *die Trennung vom alten Zustand, der eigentliche Übergang und die Integration in den neuen Zustand*. Als soziales Phänomen stellt die Hochzeit eine volle Zeremonie mit mehreren (biologischen, wirtschaftlichen) Faktoren

[4] *Globus – Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde,* Band. 55, Nr. 4, S. 59-62 und Band 57, Nr. 2, Braunschweig, 1890, gepflegt von Dr. Emil Deckert, S. 26-30.

[5] Datcu, Iordan, 2006, *Dicționarul etnologilor români (Wörterbuch rumänischer Ethnologen)*, București, Saeculum I.O. Verlag; Datcu, Iordan, 1979, *Dicționarul folcloriștilor (Wörterbuch der Volkskundler)*, București, Ed. Științifică și enciclopedică (Wissenschaftlicher und enzyklopädischer Verlag).

[6] Gennep, Arnold van, 1999, *Rituri de trecere (Übergangsriten)*, Iași, Polirom Verlag.

BDD-A30522 © 2019 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 03:11:56 UTC)

dar, sowie mit sekundären Abschnitten, wie z.B. die Kleidung der Braut, die Dekorierung der Fahne, die Bildung des Gefolges, das Abholen der Braut usw.[7]

Was die Geburt und Beerdigung anbelangt, so stellen sie natürliche Phänomene dar, die unabhängig vom Menschenwillen existieren und die Prexl in seinem zweiten Artikel behandelt. Interessant ist die Tatsache, dass diese drei Übergangsriten anders dargestellt werden, als wir es gewohnt sind, und zwar: Die Hochzeit im ersten Artikel, die Geburt und die Beerdigung im zweiten Artikel, was ihre Einteilung als natürliche und soziale Phänomene unterstreicht, sowie die Tatsache, dass jede Hochzeit den Beginn einer neuen (kleinen) Gemeinschaft kennzeichnet, in der danach neue Mitglieder (Geburt) erscheinen oder verschwinden (Tod).

Prexls Studien analysieren diese Übergangsriten sehr ausführlich, ohne dass er aber darin eingreift, so wie er es im Falle der Beschwörungen gemacht hat; sie hinterlassen den Eindruck eines Films, in dem die Stimme des Autors allwissend ist. Die Distanzierung vom Subjekt, der Ton seiner Studien, die Fülle an Informationen, die Vielzahl von Details, die neuen Versen („inedirte"), sowie die Wiedergabe der spezifischen Termini für die jeweiligen Sitten in Klammern in rumänischer Sprache verleihen ihnen den Charakter einer wissenschaftlichen dokumentarischen Schrift vom Ende des 19. Jahrhunderts: *Vaterdes Bräutigams (socru mare), Redner (vornicul), Jungfrauen (ursitoarele)* usw. Ein zusätzliches Argument, falls notwendig, ist, dass Robert Prexl der Schüler von Wilhelm Schmidt war und stark von diesem motiviert wurde, nicht nur rumänische Sitten zu verzeichnen, sondern dies sogar streng, wissenschaftlich zu machen.

Es wäre interessant gewesen zu wissen, auf welche Untersuchungsgegend sich Prexl bezieht, da Siebenbürgen diesbezüglich eine ziemlich weite Gegend ist, mit kleineren oder größeren Unterschieden zwischen den Bräuchen, manchmal sogar von Dorf zu Dorf, aber man kann vermuten, dass sein Ziel ein anderes war: Die allgemeinere Darstellung wichtiger Aspekte, die einer ländlichen Kultur angehören, mit der die sächsischen Kolonisten in Kontakt getreten sind und von der sie einigermaßen assimiliert worden sind, wenn wir nur Prexls Frau bedenken, eine Rumänin aus Șugag, oder die Tatsache, dass alle intellektuellen Sachsen auch sehr gut Rumänisch sprachen, wie es die in rumänischer Sprache in *Convorbiri literare* veröffentlichte Studie über Beschwörungenbeweist. In seinem zweiten Artikel über die Bräuche zur Geburt und Beerdigung werden zwei Ortschaften erwähnt, Selište und Mühlbach (Sebeș), aber nur für die Betonung mancher Unterschiede in der Sitte des Mahles nach der Beerdigung, dem Holen von Wasser zum Grab, was nur beweist, dass dem Autor die Bräuche in den betreffenden Ortschaften näher bekannt waren, ohne daraus schlussfolgern zu können, dass die Untersuchungsgegend nur Mühlbach (Sebeș) war.

Im Gegensatz zum ersten Artikel, der direkt, ohne Einstieg beginnt, steht am Anfang des zweiten Artikels die geographische Markierung Siebenbürgens in der österreichisch-ungarischen Monarchie, „im Osten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie",[8] („în estul Monarhiei Austro-Ungare"), wo drei im Lebensstil, in Sitten und in der Literatur verschiedene Völker zusammenleben. Das ist laut Prexls Auffassung das, was ein Volk bestimmt: Lebensart, Literatur und Sitten; daher seine Beschäftigung mit dem literarischen Schaffen und den Bräuchen als definitorische Elemente einer Kultur; nur indem man diese Aspekte kennt, kann man ein Volk, eine Kultur kennenlernen. Wie er weiterhin argumentieren wird, bilden eines dieser Völker die Rumänen, von denen sehr wenig im Ausland bekannt ist, und Prexl macht es zu seiner Aufgabe, diese Kultur auch über die Grenzen hinaus bekanntzumachen.

[7] Pavelescu, Gh., 2008, *Valea Sebeşului. Monografie etno-folclorică (Mühlbachtal. Ethno-folklorische Monographie)*, Band 2, Alba Iulia, Reîntregirea Verlag.
[8] Prexl, Robert, 1889, *Geburts- und Todtengebräuche der Rumänen in Siebenbürgen*, Band. 57, Nr. 2, S. 26.

BDD-A30522 © 2019 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 03:11:56 UTC)

„In diesem Lande wohnen drei Völker, die von einander verschieden sind, nicht nur in Wohnsitz, sondern auch in Leben und Dichtung, in Brauch und Sitte. Eins derselben sind die Rumänen, über deren Leben und Treiben bisher nur wenige Nachrichten über den Gürtel der Karpathen hinweg in das Ausland gedrungen sind."[9]

Die Studien konzentrieren sich auf den Ablauf dieser Sitten, mit Beschreibung einiger sekundären Etappen, wie z.B. die Einladung zur Hochzeit, das Abholen des Bräutigams von zu Hause, die Beschreibung des Gefolges, des Anzuges des Bräutigams, der Hochzeitsfahne, wobei andere unerwähnt blieben, wie zum Beispiel wie, wann und von wem die Hochzeitsfahne geschmückt wird, wie sich der Bräutigam rasiert, im Falle der Beerdigung, was für Spiele bei der Totenwache gespielt werden, ohne dass dies aber den Wert seiner Studien mindert.

Eine wichtige Rolle spielen auch die wiedergegebenen Verse in den zwei Studien, nicht durch ihre Zahl, sondern durch ihre Originalität, wie uns auch Prexl informiert, wenn er sich auf die Totenklage bezieht, aber auch um dem deutschen Leser Beispiele rumänischer literarischer Schöpfung zu zeigen, die die Spezifik der Nation widerspiegeln. Der Grund ist nicht bekannt und der Autor sagt selbst nicht, warum im Artikel über die Hochzeit die Verse ausschließlich auf/in Deutsch sind, während sie im zweiten auf beiden Sprachen wiedergegeben werden. Höchstwahrscheinlich sind die Todesklageverse von hier seinem verlorenen Manuskript entnommen. Hier sei die Todesklage eines Pfarrers veranschaulicht:

„Dragu meu, baciu meu,
Nu duce doru teu.
Da de'l lasă aici la mine
Să mi'l mai duc în grădină,
Să mi'l îngrop la isvor,
Să răsară un merișor,
Cu frundele rotundiore
Cu merele resiore.
Ventul cînd o clătina,
Merele jos vor pica,
Copii leor aduna,
Dorul și lor stimpera.
Cîntă cucu pe cruce,
Pe popa la gropa'l duce.
Cîntă cucu pe fentînă,
Pe popa trece terînă.

Vater du gehst bald von hier.
Lasse deine Sehnsucht mir,
Dass ich sie im Garten ganz
In der Quelle Nähe pflanz,
Das aus ihr auch ohne Müh,
Bald ein Apfelbaum erblüh,
Welcher runde Blätter schlägt,
Welcher rothe Aepfel trägt.
Schüttelt Wind sein Wipfelreich,
Werden fallen Aepfel gleich.
Kinder stellen Lese an
Und ihr Sehnen stillt sich dann.
Kuckuck ruft vom Kreuze zu,
Man den Pfarrer trägt zur Ruh.
Kuckuck von dem Brunnen ruft,
Und den Pfarrer deckt die Brust."[10]

Was die zwei Anweisungen/Hinweise auf die Ortschaften Selište und Mühlbach (Sebeș) betrifft, liefert der Artikel zur Beerdigung interessante Einzelheiten laut denen sich in der Gegend von Selište das Totenmahl über sechs Samstage hinausdehnt, jeden Samstag im Haus eines anderen Verwandten in der Mühlbach-Gegend, wobei der am nächsten Verwandte sechs Wochen lang glühende Kohlen, Wasser und Weihrauch zum Grab bringt.

Die Art, in der Prexl die Bräuche und ihren Ablauf beschreibt, ist auch interessant wegen der angegebenen Details, die er in den Versen ausweist, gemäß der Bedeutung, die er der literarischen Schöpfung als definitorisches Element einer Kultur widmet. Zum Beispiel beschreibt er so das erste Bad eines Neugeborenen:

„Bisweilen wirft der glückliche Vater silberne Geldstücke in das erste Bad seines Kindes, damit es reich werde. Das Bad selbst aber wird gewöhnlich über Gesträuch außerhalb des Dorfes gegossen. Ein diesen Umstand erklärendes Volkslied der siebenbürgischen Rumänen sagt:

Maica scalda mi-a țipat — Meine Mutter goß mein Bad

[9] Prexl, Robert, 1889, *Geburts- und Todtengebräuche der Rumänen in Siebenbürgen,* Band. 57, Nr. 2, S. 26.
[10] Prexl, Robert, 1889, *Geburts- und Todtengebräuche der Rumänen in Siebenbürgen*. In *Globus*, Band 57, Nr. 2, Braunschweig, S. 29.

BDD-A30522 © 2019 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 03:11:56 UTC)

Preste tufă lîngă sat,
Ca se me înveselesc
Și mulțianii ca se traesc.

Über einen Strauch am Pfad,
Daß ich immer glücklich sei,
Lang des Lebens mich erfreu‘.”[11]

Aber Prexl beschränkt sich nicht nur auf die Beschreibung des Brauchtums, sondern erklärt auch die Handlungen der darin Beteiligten, indem er den Glauben der Rumänen und indirekt ihre Denkweise erläutert: „Das Gießen des Bades dagegen über einen Dornenzaun (…) soll schlimme Folgen für das betreffende Kind haben. Ein einschlägiges rumänisches Volkslied lautet also:...”[12] Erneut bringt das rumänische Volkslied das entscheidende Argument. Der deutsche Leser erfährt zum Beispiel auch, dass es nicht erlaubt ist, dass etwas an den Toten gebunden wird, damit seine Seele nicht ebenfalls an die Erde gebunden bleibt, oder dass es verkündende Zeichen des Todes gibt, wie zum Beispiel der Steinkauzruf neben dem Haus, der Traum einer Zahnextraktion usw. Diese Erklärungen des Glaubens sind zahlreich in seinen zwei Studien vorhanden und unterstreichen die gründlichen Kenntnisse des Autors über die rumänischen Bräuche zu den Lebensphasen, Kenntnissen, die er infolge eines echten Interesses an der rumänischen Kultur erworben hat.

Der Ton seiner Studien ist im Allgemeinen einer der Neutralität zum Subjekt, mit Ausnahme einer einzigen Situation, in der man eine leichte Ironie spüren kann, wenn er sich auf das Taufenmahl bezieht, das nicht ohne Feiermusik erfolgen kann, die von Zigeunern gespielt wird und die Ohren betäubt („ohne ohrenzerreißende Musik der Zigeuner”). Er bemerkt aber, mit gewisser Traurigkeit am Ende des Artikels über die Hochzeit, dass die schönen Bräuche mit „mythischem Hintergrund“ aus dem Bewusstsein des Volkes verschwinden werden, zugunsten des modernen Lebens, da die gebildete Gesellschaft („intelligente Bevölkerung”) diese Traditionen nicht mehr schätzt und einhält. Dieselben zwei Gedanken äußert er wiederholt am Ende des zweiten Artikels, in dem er betont, dass die Bräuche zur Geburt und Beerdigung als unerkennbare Fragmente von uralten Sitten vorkommen, die von der Zivilisation überholt wurden.

Wenn wir die Art, in der er seine beiden Studien beginnt und beendet, betrachten, stellen wir fest, dass sie vielleicht in umgekehrter chronologischer Reihenfolge veröffentlicht hätten werden sollen, d.h. der Artikel über die Gewohnheiten zur Geburt und Beerdigung als erstes und der über die Hochzeitsgewohnheiten in einer folgenden Ausgabe.

Aus anthropologischer Perspektive können wir Prexls Texte auch als einen Versuch betrachten, eine eigene Identität zu schaffen, durch die Darstellung der Kultur des *Anderen*, dessen *mit dem* und nicht *neben dem* man lebt, eine Identität in einer hybriden Kultur, wenn wir die gegenseitigen Interaktionen der zwei Kulturen, der sächsischen und der rumänischen, beachten. Prexl forschte die Beschwörungssitten bei den Rumänen in einer sächsischen Gemeinschaft, wie er selbst zugegeben hat, mit Hilfe seiner rumänischen Freunde, die ihm rumänische Volkslieder zugeschickt haben, die sie ebenfalls auf seine Bitte hin gesammelt haben.[13] Somit kann man schon am Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr von einer reinen sächsischen oder reinen rumänischen Kultur sprechen, und Prexl, dessen bewusst oder nicht, unterstreicht diese Tatsache trotz der Unterschiede zwischen den vorher erwähnten drei Nationen.

In der zweiten Hälfte des literarischen Schaffens von James Clifford Geertz versucht dieser bedeutende amerikanische Anthropologe die Bedeutungen der Kultur zu erklären, die er als

[11] Prexl, Robert, 1889, *Geburts- und Todtengebräuche der Rumänen in Siebenbürgen*. In *Globus*, Band 57, Nr. 2, Braunschweig, S. 27.
[12] Prexl, Robert, 1889, *Geburts- und Todtengebräuche der Rumänen in Siebenbürgen*. In *Globus*, Band 57, Nr. 2, Braunschweig, S. 27.
[13] Duică, Gh. Bogdan, 1925, *Poesie populară (Volksgedichte)*. In *Societatea de mâine. Revistă săptămânală pentru probleme sociale și economice (Gesellschaft morgen. Wochenzeitung für gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme)*, Jg. II, Nr. 18, Cluj, S. 311.

BDD-A30522 © 2019 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 03:11:56 UTC)

ein menschengeschaffenes Netzwerk von Bedeutungen auffasst, in das er selbst verwoben ist. Darüber hinaus umfasst Kultur auch ein Modell von historisch promovierten Bedeutungen, ein Modell, das sich in einem symbolisch ausgedrückten System von Auffassungen konkretisiert und in dem der Mensch seine Lebenseinstellungen entwickelt. Die Kultur hat laut ihm zwei Dimensionen, und zwar eine kognitive und eine pragmatische.[14]

Wenn wir die obigen Texte aus der Perspektive von Geertz betrachten, können wir die Aufmerksamkeit, mit der Prexl die Beschwörungsgewohnheiten beschreibt, den Ablauf der Bräuche in den verschiedenen Lebensphasen, die Gesten und nicht zuletzt die Verse beobachten. Über ihren synkretischen Charakter hinaus sind seine Texte „dicht" und überzeugen durch das geschriebene Argument, im Falle der *Beschwörungen* gespürt, im Falle der Studien *dort gewesen*. Prexl interagiert mit der Hauptgestalt, der Beschwörerin, aber er macht es nur, um bestimmte Unklarheiten zu klären, er greift nicht in den Ablauf der Rituale ein, er beobachtet und beschreibt sie im Einzelnen, was uns an die Geertzische *thick description* (*dichte Beschreibung*) unter dem Einfluss des britischen Philosophen Gilbert Ryle denken lässt. Als Symbol- und Zeichensystem geben seine Texte sowohl die kognitive Dimension einer Kultur durch Widerspiegelung einer Wirklichkeit wieder, als auch die pragmatische Dimension durch Einschub in die Handlung, sodass man also von einer ethnologischen Wende durch Anthropologisierung der Literatur am Ende des 19. Jahrhunderts sprechen kann.

Bezüglich der Übersetzungen kennzeichnet sich Robert Prexl als ein empfindlicher Übersetzer, der die verschiedenen Nuancen des rumänischen Volksliedes beachtet. Im Allgemeinen beweisen seine Übersetzungen die Bemühungen um die Wiedergabe der rumänischen Botschaft, aber auch um die Beibehaltung des Reims.

„Șerpe veninos,	Giftige und träge
Șerpe lenos,	Schlange, lang am Wege
Mult ai păzit,	Hast du lauern müssen,
Pîn ai otrăvit.	Bis du ihn gebissen.
Unde ai mușcat,	Wo du schlugst die Wunden,
Carnea sa unflat,	Ist sein Fleisch entzunden,
Vîna sa 'ncordat,	Ist sein Nerv gespannt
Sîngele sa stricat.	Und sein Blut verbrannt."[15]

Wie man beobachten kann, wird die rumänische Aussage als Botschaft behalten, ebenfalls das Bild und sogar der trochäische Reim bleibt derselbe. Prexl beweist eine nahe Beobachtung und Kenntnis des rumänischen Verses durch Einhalten des Kreuzreims, wie wir ihn auch in der deutschen Übersetzung finden. In einer anderen Übersetzung jedoch finden wir eine im Reim begründete poetische Lizenz, und zwar wurde *voinici* durch *Kinder* übersetzt, was das poetische Bild ändert:

„Nu mergeți la vale,	Nehmet nicht ins Thal den Steg,
Nu la meru din cale	Nicht zum Apfelbaum im Weg,
Că el e umbra voinicilor	Denn er ist ein Heim der Kinder
Și zăcătorea vitelor!	Unde ein Lagerort der Rinder!"[16]

[14] Geertz, Clifford James, 1973, *The Interpretation of Cultures: Selected Essays*, New York, Basic Books.
[15] Prexl, Robert: *Der Aberglaube. Besprechungsformeln derRumänen inSiebenbürgen.* In *Zeitschrift für Volkskunde*, Band 1, Heft 5, Leipzig, 1889, S. 197.
[16] Prexl, Robert: *Der Aberglaube. Besprechungsformeln derRumänen inSiebenbürgen.* In *Zeitschrift für Volkskunde*, Band 2, Heft 1, Leipzig, 1889, S. 37.

BDD-A30522 © 2019 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 03:11:56 UTC)

Man bemerkt eine besondere Bemühung des Übersetzers, die rumänischen Eigenheiten zu behalten, besonders die Aufmerksamkeit, mit der auch die Schlussformeln übersetzt wurden. Er wendet nicht dieselbe übersetzte Schlussformel auf alle Beschwörungen an, sondern gibt genau ihr Bild wieder, indem er gleichzeitig den Reim einhält:

„N. să rămîie curat,	N allein,
Luminat,	bleib' geklärt und rein,
Cum Dumnezeu l-a lăsat!	Wie ihn Gott erschuf zum Sein!"
„N. să rămîie curat,	N allein,
Luminat,	bleib' geklärt und rein,
Ca argintul strecurat!	Wie filtriertes Silber fein!"[17]

Man kann also behaupten, dass Robert Prexl, neben Friedrich Wilhelm Schuster, auch ein begabter Übersetzer war, der dem deutschen Leser das Verstehen der rumänischen literarischen Schöpfung, die die Spezifika der Nation darstellt, ermöglicht und erleichtert hat.

BIBLIOGRAPHY

[1] Datcu, Iordan, 1979, *Dicţionarul folcloriştilor (Wörterbuch der Volkskundler)*, Bucureşti, Ed. Ştiinţifică şi enciclopedică (Wissenschaftlicher und enzyklopädischer Verlag).
[2] Datcu, Iordan, 2006, *Dicţionarul etnologilor români (Wörterbuch der rumänischen Ethnologen)*, Bucureşti, Saeculum I.O. Verlag.
[3] Duică, Gh. Bogdan, 1925, *Poesie populară* (*Volksgedichte*). In *Societatea de mîine. Revistă săptămînală pentru probleme sociale şi economice (Gesellschaft morgen. Wochenzeitung für gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme)*, Jg. II, Nr. 18, Cluj.
[4] Geertz, Clifford James, 1973, *The Interpretation of Cultures: Selected Essays*, New York, Basic Books.
[5] Gennep, Arnold van, 1999, *Rituri de trecere (Übergangsriten)*, Iaşi, Polirom Verlag.
[6] Pavelescu, Gheorghe, 2008, *Valea Sebeşului. Monografie etno-folclorică (Mühlbachtal. Ethno-folklorische Monographie)*, Band. II *Folclor*, Alba Iulia, Reîntregirea Verlag.
[7] Prexl, Robert, 1891, *Descîntece din Ardeal* (*Beschwörungen aus Siebenbürgen*). In *Convorbiri literare (Literarische Gespräche)*, Nr. 4, 5, 7, Jg. XXV, Bucureşti.
[8] *Globus– Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde,* Band 55, Nr.4, S. 59-62 und Band 57, Nr. 2, Braunschweig, 1890, gepflegt von Dr. Emil Deckert, S. 26-30.
[9] *Zeitschrift für Volkskunde*, Band 1, Hefte 4 und 5, Leipzig, 1889, Band 2, Hefte 1, 2, 4, 5, Leipzig, 1890 gepflegt von Dr. Edmund Veckenstedt.

[17] Prexl, Robert: *Der Aberglaube. Besprechungsformeln derRumänen inSiebenbürgen.* In *Zeitschrift für Volkskunde*, Band 1, Heft 5, Leipzig, 1889, S. 195, 199.

BDD-A30522 © 2019 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 03:11:56 UTC)